

Inhaltsübersicht

Geleitwort zu dieser Reihe und zu diesem Buch	VII
Vorwort	IX
Inhaltsverzeichnis	XIII
Verzeichnis der Beispielsfälle	XXXIX
Abkürzungsverzeichnis	XLI

Einführung in die Sache und persönliches Prolegomenon	1
A. Einführung in die Sache	1
B. Persönliches Prolegomenon zur vorliegenden Untersuchung	12

Allgemeiner Teil	23
------------------------	----

§ 1 Steuersubjekt	25
A. Gesamthand und Personengesellschaft	26
B. Zur Schenkungsteuersubjektivität der Personengesellschaft	29
C. Nachwort	114

§ 2 Zuwendungsobjekt	117
A. Blaupause – Die allgemeinen Grundsätze zur Bestimmung des Zuwendungsobjekts	117
B. Entwicklung der eigenen Auffassung	121
C. Ausblick zum Besonderen Teil	154
Ergebnisse des Allgemeinen Teils	172

Besonderer Teil	175
§ 3 Zuwendungen von Gesellschaftern (objektiver Tatbestand)	177
A. Einführung und Grundlagen	177
B. Einbringung quoad dominium	189
C. Einbringung quoad sortem	441
D. Einbringung quoad usum	456
§ 4 Zuwendungen von Schwesterpersonengesellschaften (objektiver Tatbestand)	483
A. Einführung	483
B. Alternativen der ertragsteuerrechtlichen Beurteilung	484
C. Schenkungsteuerrechtliche Beurteilung	489
§ 5 Zuwendungen gesellschaftsfremder Dritter (objektiver Tatbestand)	507
A. Vorüberlegungen	507
B. Das Modell zur Bestimmung des Zurechnungsmaßstabs (drittes Modell)	512
§ 6 Subjektiver Tatbestand (Freigebigkeit)	541
A. Ausgangsüberlegungen	541
B. Der subjektive Tatbestand bei Zuwendungen gesellschaftsfremder Dritter	550
C. Der subjektive Tatbestand bei Zuwendungen von Gesellschaftern oder Schwesterpersonengesellschaften	551
D. Ergebnisse	579
Thesen	581
Literaturverzeichnis	595
Register	621

Inhaltsverzeichnis

Geleitwort zu dieser Reihe und zu diesem Buch	VII
Vorwort	IX
Inhaltsübersicht	XI
Verzeichnis der Beispielsfälle	XXXIX
Abkürzungsverzeichnis	XLI

Einführung in die Sache und persönliches Prolegomenon 1

A. *Einführung in die Sache* 1

I. Die Personengesellschaft in der modernen Zivil-, Gesellschafts-, Bilanz- und Steuerrechtswissenschaft 1

II. Stiefmütterliche Dogmatik der Personengesellschaft im Schenkungsteuerrecht 2

1. Steuersubjekt, Zurechnung und Zuwendungsobjekt (Allgemeiner Teil) 2

2. Zuwendungen von Gesellschaftern, Schwesterpersonengesellschaften und Dritten (Besonderer Teil) 3

a) Allgemeines 3

b) Der weitsichtige Diskussionsbeitrag Schaumburgs 3

III. Rechtssoziologischer, -politischer und -historischer Hintergrund 5

1. Schenkungsteuerrecht als Praktikerrecht 5

2. Absicht und Scheitern einer Erlassregelung seitens der Finanzverwaltung 5

3. Zurückhaltender Zugriff der Finanzverwaltung 7

4. Zuwendung stiller Reserven und „verlängerte Maßgeblichkeit“ 8

IV. Bedeutung der Thematik 10

1. Bedeutungszuwachs in jüngerer Zeit 10

2. Unternehmensteuer eigener Art? – Vorweggenommene Erbfolge! 11

B. *Persönliches Prolegomenon zur vorliegenden Untersuchung* 12

I. Ziel der Untersuchung 12

1. Allgemeines Ziel	12
2. Zum Untertitel	13
II. Diskussionskultur, wissenschaftlicher Ansatz und Form der Untersuchung	14
1. Diskussionskultur und Polemik	14
2. Wissenschaftlicher Ansatz	15
a) Theorie und Praxis	15
b) Ansatz bei den Prinzipien und Aufbau der Gedankenführung ...	15
c) Methodik	17
d) Umgang mit Gegenansichten, Fußnotenapparat und wörtliche Zitation	18
III. Gang der Untersuchung und Eingrenzung der Thematik	19
1. Gang der Untersuchung	19
a) Allgemeiner Teil	19
b) Besonderer Teil	20
2. Eingrenzung der Thematik	21

Allgemeiner Teil	23
------------------------	----

§ 1 Steuersubjekt	25
-------------------------	----

A. <i>Gesamthand und Personengesellschaft</i>	26
I. Traditionelle Gesamthandslehre und Gruppenlehre	26
II. Die einzelnen Gesamthandsgemeinschaften und Gesellschaften	26
III. Zivilrechtliche Rechtssubjektivität der Außenpersonengesellschaften ...	27
B. <i>Zur Schenkungssteuersubjektivität der Personengesellschaft</i>	29
I. Wechselhafte Rechtsprechung von Reichs- und Bundesfinanzhof	30
1. RFH, Urt. v. 2.10.1919, II A 244/19: Personengesellschaft als Schenker	30
2. RFH, Urt. v. 28.10.1921, I a A 101/21: Personengesellschaft als Erwerber nach subjektiver Willensrichtung	30
3. RFH, Urt. v. 27.9.1922, VI A 184/21: Personengesellschaft als Schenker trotz § 80 Abs. 2 RAO	31
4. RFH, Urt. v. 12. 6.1928, V e A 242/28: Rechtsprechungsänderung I – Gesellschafter als Schenker wegen § 80 Abs. 2 RAO	33
5. BFH, Urt. v. 22.6.1960, II 256/57 U: Anschluss an den Reichsfinanzhof – Gesellschafter als Schenker	34

6.	BFH, Urt. v. 7.12.1988, II R 150/85: Rechtsprechungsänderung II – Personengesellschaft als Schenker und Erwerber	34
7.	BFH, Urt. v. 14.9.1994, II R 95/92: Rechtsprechungsänderung III – Gesellschafter als Erwerber	36
8.	BFH, Urt. v. 15.7.1998, II R 82/96: Gesellschafter als Schenker	37
9.	BFH, Urt. v. 4.2.2020, II R 9/17: Gesellschafter als Erwerber	38
II.	Zwischenstand: Stellungnahme zur Rechtsprechung	41
1.	Zur zivilrechtlichen Argumentation des Bundesfinanzhofs	41
2.	Überholte Argumente und der eigentliche steuerliche Hintergrund	46
3.	Zur Frage der Personenvereinigung i. S. d. § 2 Abs. 1 Nr. 1 Satz 2 Buchst. d ErbStG	48
III.	Standpunkte in der Literatur	52
1.	Schenkungsteuersubjektivität der Personengesellschaft	52
a)	Argumentationsstand	52
b)	Zur Vermeidung der steuerverschärfenden Folgen	54
2.	Keine Schenkungsteuersubjektivität der Personengesellschaft	57
a)	Verfassungsrechtliche Bedenken bei Fischer	58
aa)	Die Argumentation Fischers	58
bb)	Stellungnahme	58
b)	Zu den Ausführungen Daragans	60
aa)	Zirkuläre Bestimmung des Bereicherten über § 39 Abs. 2 Nr. 2 AO	60
(1)	Der Argumentationsgang	61
(2)	Zum Einwand Lehmanns	62
(3)	Der Zirkelschluss Daragans und Lehmanns	62
bb)	Gesellschaftsrechtliche Vermögensstruktur	64
(1)	Der Argumentationsgang	64
(2)	Stellungnahme	65
IV.	Entwicklung der eigenen Auffassung	67
1.	Ableitung aus den Prinzipien und dem Wesen der Erbschaft- und Schenkungsteuer	68
a)	Anbindung an das Zivilrecht und Verkehrsteuercharakter	68
aa)	Das Prinzip	68
bb)	Folgerung	68
b)	Bereicherungsprinzip	69
aa)	Das Prinzip	69
bb)	Folgerung – Substanzielle Vermögensmehrung erforderlich?	70
c)	Das Wesen der Erbschaft- und Schenkungsteuer als Einkommensteuer im weiteren Sinne	74
d)	Folgerungen für die Steuersubjektivität	76

e)	Die Einwände Lehmanns und Kriegs	79
aa)	Erzielung originär eigener Markteinkünfte im Einkommensteuerrecht bei Lehmann	79
bb)	Gleichstellungsthese und Wettbewerbsnachteile im Einkommensteuerrecht bei Krieg	81
2.	Unvereinbarkeit mit § 20 Abs. 1 Satz 1 ErbStG?	85
3.	Zurechnungsmodell	86
a)	Steuersystematisches Wesen und zivilrechtsnahe Anbindung der Erbschaft- und Schenkungsteuer	86
b)	Grundsätzliches Zurechnungsmodell des Großen Senats des Bundesfinanzhofs im Einkommensteuerrecht	87
c)	Voraussetzungen und spezifisch ertragsteuerliche Zwecke der Ausnahmen für vermögensverwaltende Personengesellschaften	88
d)	Bedeutung für die Erbschaft- und Schenkungsteuer	91
4.	Zuwendungen durch die Personengesellschaft	95
5.	Absicherung der eigenen Auffassung gegen die Einwände von Hartmann, Meincke, Groh, Lehmann, Borggräfe und Staud sowie Wachter	96
a)	Die Argumente Hartmanns	97
aa)	Vergleich mit dem Kondiktionsrecht der §§ 812 ff. BGB	97
bb)	Pflichten des Notars nach § 10 Abs. 2 und § 17 Abs. 2 Satz 1 BeurkG	98
cc)	Zurechnung bei langfristigen unentgeltlichen Dienstleistungen	98
dd)	Feststellungserklärung nach § 153 Abs. 2 Satz 1 BewG	102
b)	Die Argumente Meinckes	102
aa)	Die schenkungsteuerliche Situation der Kommanditisten	102
bb)	Steuerentnahmerecht und Aktivierung der gesellschaftsrechtlichen Treuepflicht als Lösung	103
cc)	Zur Beitreibung der Schenkungsteuer aus dem Gesellschaftsvermögen	106
c)	Die Bedenken Lehmanns – Vertrag zulasten Dritter?	107
d)	Der Einwand Grohs	108
e)	Die Argumente von Borggräfe und Staud	109
aa)	Unternehmerisches Risiko und liquider Mehrwert	109
bb)	Keine Leistungsfähigkeitsminderung bei Zuwendungen aus dem Gesellschaftsvermögen?	110

cc) Rechtliche Nachteilhaftigkeit bei Beteiligung	
Minderjähriger	111
f) Die Einwände Wachters	112
aa) Schenkungsteuerpflicht nicht rechtsfähiger	
Vermögensmassen ausländischen Rechts	113
bb) § 10 Abs. 1 Satz 4 ErbStG e contrario?	113
C. Nachwort	114
§ 2 Zuwendungsobjekt	117
A. <i>Blaupause – Die allgemeinen Grundsätze zur Bestimmung</i>	
<i>des Zuwendungsobjekts</i>	117
I. Endgültige tatsächlich und rechtlich freie Verfügbarkeit nach	
dem Willen des Zuwendenden	117
II. Mittelbare Zuwendung	119
III. Werterhöhung als taugliches Zuwendungsobjekt	120
IV. Bedeutung des Zuwendungsobjekts	121
B. <i>Entwicklung der eigenen Auffassung</i>	121
I. Abgleich der Rechtsprechung des Bundesfinanzhofs mit	
den allgemeinen Grundsätzen	121
1. BFH, Urt. v. 30.5.2001, II R 6/98: Buchwerteinbringung bei	
Gesellschaftsgründung als Anteilsschenkung	123
a) Sachverhalt	123
b) Entscheidung des Bundesfinanzhofs	123
c) Stellungnahme	123
aa) Mittelbare Teilanteilsschenkung	123
bb) Vermögenszuständigkeit und Vergleich zur	
Kapitalgesellschaft	125
2. BFH, Urt. v. 6.3.2002, II R 85/99: Umbuchung als	
Werterhöhung des Gesellschaftsanteils	127
a) Sachverhalt	127
b) Steuerfestsetzung durch das Finanzamt und Entscheidung	
des Finanzgerichts Düsseldorf	128
c) Entscheidung des Bundesfinanzhofs	130
d) Stellungnahme	130
aa) Werterhöhung der Beteiligung als Zuwendungsobjekt ...	130
bb) Mittelbare Zuwendung	131

cc)	Inkonsequenz im Vergleich zur sonstigen Rechtsprechung des Bundesfinanzhofs	132
3.	BFH, Urt. v. 10.11.2004, II R 44/02: Tilgung der Kaufpreisschuld einer GbR als mittelbare Grundstücksschenkung?	134
a)	Sachverhalt	134
b)	Steuerfestsetzung durch das Finanzamt und Entscheidungen des Sächsischen Finanzgerichts und des Bundesfinanzhofs	134
c)	Stellungnahme	135
4.	BFH, Urt. v. 21.4.2009, II R 57/07: Forderungseinbringung bei Gesellschaftsgründung als Werterhöhungs- oder als Forderungsschenkung?	137
a)	Sachverhalt	137
b)	Steuerfestsetzung durch das Finanzamt und Entscheidungen des Finanzgerichts des Saarlandes und des Bundesfinanzhofs	137
c)	Stellungnahme	141
aa)	Wirrungen zum Zuwendungsgegenstand	141
bb)	Mittelbare Anteilsschenkung	141
cc)	Irrelevanz des § 10 Abs. 1 Satz 4 Halbs. 1 ErbStG	142
dd)	Ausführungszeitpunkt	143
ee)	Vermögenszuständigkeit	143
II.	Verdopplung und Aufspaltung des Zuwendungsverhältnisses nach dem Bereicherungswillen des Schenkers	144
1.	Tertium comparationis der Rechtsprechungsübersicht	144
a)	Tertium comparationis im Tatsächlichen: Bereicherungswille gegenüber den jeweiligen Mitgesellschaftern	144
aa)	BFH, Urt. v. 30.5.2001, II R 6/98	144
bb)	BFH, Urt. v. 6.3.2002, II R 85/99	145
cc)	BFH, Urt. v. 10.11.2004, II R 44/02	145
dd)	BFH, Urt. v. 21.4.2009, II R 57/07	146
b)	Tertium comparationis in der schenkungsteuerlichen Konsequenz: Geltung der allgemeinen Grundsätze	147
2.	Zuwendungsobjekt im Falle eines Bereicherungswillens gegenüber der Personengesellschaft	147
a)	In Betracht kommende Zuwendungsobjekte	147
b)	Entwicklung aus dem Zurechnungsmodell	148
c)	Zur Abhängigkeit des Zuwendungsobjekts vom subjektiven Bereicherungswillen	149
d)	Ergebnis	151
3.	Exemplifikation anhand des Urteils des Finanzgerichts Rheinland-Pfalz vom 17.6.1999, 4 K 2830/98	151
a)	Sachverhalt und Entscheidung des Finanzgerichts	151
b)	Stellungnahme	152

aa)	Bedeutung der unbeschränkten und unbegrenzten Haftung des Vaters für die Darlehensverbindlichkeiten	152
bb)	Folgerungen und Varianten für den Zuwendungsgegenstand	153
C.	<i>Ausblick zum Besonderen Teil</i>	154
I.	Ambivalenzen in der jüngeren Praxis	154
1.	Hintergrund	154
2.	FG Baden-Württemberg, Urt. v. 1.3.2010, 9 K 2152/07	155
a)	Sachverhalt	155
b)	Entscheidung des Finanzgerichts und Stellungnahme	155
aa)	Betriebsvermögensbegünstigung?	155
bb)	Anteilswerterhöhung oder Grundstücke als Zuwendungsobjekt?	156
3.	BFH, Urt. v. 4.2.2020, II R 9/17	158
a)	Sachverhalt und Würdigung durch das Finanzamt, das Finanzgericht Münster und den Bundesfinanzhof	158
b)	Stellungnahme	160
II.	Stellungnahmen im Schrifttum	160
1.	Auseinandersetzung mit den Fallgestaltungen und Lösungshinweisen Gecks	161
a)	Disquotale Einlagen bei Neugründung, bei Kapitalerhöhung und in sonstigen Fällen	161
aa)	Exegese der Ausführungen Gecks	161
bb)	Stellungnahme	163
(1)	Ausgangsüberlegung	163
(2)	Neugründungsfälle	163
(3)	Kapitalerhöhungsfälle	164
(4)	Sonstige Bar- oder Sachleistungen	165
b)	Zuwendungen zwischen Schwesterpersonengesellschaften	166
aa)	Die Ausführungen Gecks	166
bb)	Stellungnahme	166
c)	Überspringen stiller Reserven bei Buchwertübertragungen	167
aa)	Die Ausführungen Gecks	167
bb)	Stellungnahme	168
2.	Sonstige Stellungnahmen	169
a)	Offenes Ergebnis bei Hartmann	169
b)	Wälzholz, Schulze zur Wiesche und Hübner	170
	<i>Ergebnisse des Allgemeinen Teils</i>	172

Besonderer Teil	175
-----------------------	-----

§ 3 Zuwendungen von Gesellschaftern (objektiver Tatbestand)	177
--	-----

A. <i>Einführung und Grundlagen</i>	177
---	-----

I. Narrative Retrospektive	177
----------------------------------	-----

1. RFH, Urt. v. 11.4.1923, VI A 8/23	177
--	-----

2. RFH, Urt. v. 27.11.1924, VI e A 51/24	178
--	-----

3. Verbindungslinien	179
----------------------------	-----

II. Ausgangsüberlegungen zur schenkungsteuerlichen Relevanz von Gesellschafterleistungen	180
---	-----

1. Leistungen auf schuldrechtlicher Grundlage im Rahmen echter und reiner Austauschgeschäfte	180
---	-----

2. Beitragsleistungen causa societatis	180
--	-----

3. Beitragsleistungen als potenzielle freigebige Zuwendungen im Verhältnis zu den Mitgesellschaftern	181
---	-----

III. Einbringungen quoad dominium, quoad sortem und quoad usum	182
--	-----

1. Die Unterscheidung zwischen Beitrag und Einlage	182
--	-----

2. Die drei Einbringungsformen	184
--------------------------------------	-----

a) Vorspann: Übersicht	184
------------------------------	-----

b) Einbringung quoad dominium	185
-------------------------------------	-----

c) Einbringung quoad sortem	185
-----------------------------------	-----

aa) Wesen	185
-----------------	-----

bb) Gründe für die Wahl	185
-------------------------------	-----

cc) Rechtliche Gestaltung	186
---------------------------------	-----

dd) Behandlung in Zwangsvollstreckung und Insolvenz	187
---	-----

ee) Behandlung in der Liquidation und beim Ausscheiden ..	187
---	-----

d) Einbringung quoad usum	188
---------------------------------	-----

e) Nachspann: Beitrags- und Einlagecharakter	189
--	-----

B. <i>Einbringung quoad dominium</i>	189
--	-----

I. Gesellschafterkonten und Kontenmodelle bei der Personengesellschaft	189
---	-----

1. Aufriss zur schenkungsteuerlichen Bedeutung der Kontendotation	189
--	-----

2. Das Bedürfnis nach einer Kontendiversifikation vor dem Hintergrund gesetzlicher variabler und vertraglicher fester Kapitalanteile	190
--	-----

a)	Variabler und fester Kapitalanteil	190
b)	Buchungstechnische Problemlage	192
c)	Konten und Kontenmodelle als Lösung	193
d)	Eingrenzung der Betrachtung auf die Kommanditisten	193
3.	Die Gesellschafterkonten	194
a)	(Festes) Kapitalkonto I	195
b)	(Variables) Kapitalkonto II	195
c)	Privatkonto (Darlehenskonto)	196
d)	Verlustvortragskonto	196
e)	Gesamthänderisch gebundenes Rücklagekonto	197
4.	Die Kontenmodelle	198
a)	Die einzelnen Modelle	198
aa)	Zweikontenmodell	198
bb)	Dreikontenmodell	199
cc)	Vier- und Fünfkontenmodell	199
b)	Hintergründe, Zwecke sowie Vor- und Nachteile der einzelnen Modelle	200
aa)	Das gesetzliche Modell des Kommanditisten	200
bb)	Vorteile des gesellschaftsvertraglichen Zweikontenmodells	201
cc)	Vorteile des Drei- und des Vierkontenmodells	202
5.	Die zivilrechtliche Rechtsnatur der Konten in Abhängigkeit vom jeweiligen Kontenmodell	204
a)	Verlustbuchung als maßgebliches Kriterium	204
b)	Rechtsnatur positiver (passivischer) Konten	207
aa)	Zwei- und Dreikontenmodell	208
bb)	Vierkontenmodell	208
cc)	Gesamthänderisch gebundenes Rücklagekonto	210
c)	Rechtsnatur negativer (aktivischer) Konten	211
aa)	Verlustbedingtes Debet	211
bb)	Entnahmebedingtes Debet	212
cc)	Konklusion für schenkungsteuerliche Zwecke	215
6.	Übergang: Die schenkungsteuerrechtliche Bedeutung der Kontendotation als Terra incognita des Unternehmensrechts	216
a)	Zivilrechtliche (und strafrechtliche) Bedeutung	216
b)	Einkommensteuerrechtliche Bedeutung	217
c)	Schenkungssteuerrechtliche Bedeutung	218
II.	Der objektive Tatbestand der freigebigen Zuwendung gemäß § 7 Abs. 1 Nr. 1 ErbStG	219
1.	Überblick über den Zuwendungstatbestand	219
2.	Die objektiven Tatbestandsmerkmale im Einzelnen	221
a)	Bereicherung und Entreichung	221

b)	Objektive Unentgeltlichkeit	222
aa)	Allgemeine Formel	222
bb)	(Quotale und disquotale) Leistungen causa societatis	223
III.	Entreicherung, Bereicherung und objektive Unentgeltlichkeit in	
	Abhängigkeit von der Kontendotation	226
1.	Die Bewertung von Einlagen in eine Personengesellschaft in	
	Abhängigkeit von der Kontendotation	226
a)	Einführung	226
b)	Steuerbilanzrecht	227
aa)	Einführung	227
bb)	Verdeckte Einlagen aus dem Privatvermögen,	
	§ 6 Abs. 1 Nr. 5 EStG	227
cc)	Offene Einlagen aus dem Privatvermögen,	
	§ 6 Abs. 6 Satz 1 EStG	228
(1)	Offene Einlagen als tauschähnliche	
	Rechtsgeschäfte	228
(2)	Offene Einlage bei Dotation (auch	
	des Kapitalkontos I	229
(3)	Verdeckte Einlage bei ausschließlicher Dotation	
	eines sonstigen Eigenkapitalkontos	230
(4)	„Echte“ Veräußerung bei Dotation eines	
	Forderungskontos	232
dd)	Offene und verdeckte Einlagen von	
	betrieblichen Einzelwirtschaftsgütern,	
	§ 6 Abs. 5 Satz 3 Nr. 1 und 2 EStG	233
(1)	Maßgeblichkeit der entwickelten Kriterien	233
(2)	Rechtsfolgen der einzelnen Kontendotationen	234
ee)	Offene Einlagen strukturierter betrieblicher Einheiten,	
	§ 24 UmwStG	236
(1)	Grundlagen	236
(2)	Maßgeblichkeit der entwickelten Kriterien und	
	Rechtsfolgen der einzelnen Kontendotationen	238
ff)	Verdeckte Einlagen strukturierter betrieblicher	
	Einheiten, § 6 Abs. 3 EStG	241
(1)	Dotation des Kapitalkontos II (Zwei-/	
	Dreikontenmodell) und/oder des	
	gesamthänderisch gebundenen Rücklagekontos	241
(2)	Dotation eines Forderungskontos neben	
	dem Kapitalkonto II (Zwei-/Dreikontenmodell)	
	und/oder dem gesamthänderisch gebundenen	
	Rücklagekonto	242
gg)	Ergebnisse	242

(1)	Einlagen aus dem Privatvermögen	242
(2)	Einlagen betrieblicher Einzelwirtschaftsgüter	243
(3)	Einlagen strukturierter betrieblicher Einheiten	243
c)	Handelsbilanzrecht	244
aa)	Vorbemerkung	244
bb)	Zum Meinungsspektrum bei Personengesellschaften	244
(1)	Echte Veräußerungsgeschäfte	244
(2)	Vom Bewertungswahlrecht zur zwingenden Verkehrswertbewertung	245
(3)	Zur Reichweite des Meinungsumschwungs – Literaturansichten und Stellungnahme	246
cc)	Zum Meinungsspektrum bei Kapitalgesellschaften	247
(1)	Gleichbehandlung von Personen- und Kapitalgesellschaften	247
(2)	Offene Einlagen	248
(a)	Terminologische Unklarheiten	248
(b)	Systematisierung des Meinungsspektrums ...	249
(3)	Verdeckte Einlagen, insbesondere angesichts der Entscheidungen des EuGH in den Rechtssachen GIMLE SA und Bloomsbury NV	251
(a)	Einführung	251
(b)	Die maßgeblichen Bestimmungen der Bilanzrichtlinien 1978/2013	252
(c)	Die Entscheidungen GIMLE SA und Bloomsbury NV	253
(d)	Die Kritik der deutschen Bilanzrechtsliteratur	258
dd)	Stellungnahme	262
(1)	Bedeutung der Entscheidungen GIMLE SA und Bloomsbury NV für verdeckte Einlagen in Personengesellschaften	262
(a)	Einführung in die Problemlage	262
(b)	Novellierung der Richtlinie und Rechtsformspezifisches	264
(c)	Bedeutungszuwachs der Fair-Value- Bewertung	265
(d)	Bedeutungszuwachs der wirtschaftlichen Betrachtungsweise	268
(e)	Zwischenfazit zu den Konsequenzen für die Bindungswirkung der Entscheidungen ...	268
(f)	Formulierung des jeweiligen Tenors der Entscheidungen	269

(g)	Reichweite und Bedeutung einer etwaigen Bindungswirkung	270
(h)	Praktische Relevanz	272
(2)	Bedeutung des Meinungsspektrums bei Personen- und bei Kapitalgesellschaften für offene Einlagen in Personengesellschaften	274
(3)	Ergebnisse zur handelsbilanzrechtlichen Einlagenbewertung	275
d)	Gesellschaftsrecht	276
2.	Schenkungsteuerrechtliche Zwischenüberlegungen	276
a)	Maßgeblichkeit der gesellschaftsrechtlichen Bewertung	276
b)	Von der gesellschaftsrechtlichen zur handelsbilanzrechtlichen und von dort zur steuerbilanzrechtlichen Bewertung	277
c)	Einschränkungen im Falle des Überspringens stiller Reserven	277
d)	Folgerungen	278
3.	Entreicherung, Bereicherung und objektive Unentgeltlichkeit beim Ansatz zum gemeinen Wert (Teilwert) ohne stille Reserven	279
a)	Dotation des gesamthänderisch gebundenen Rücklagekontos	279
aa)	Einführung	279
bb)	Quotale Einlagen	279
(1)	Bedeutung des gesamthänderisch gebundenen Rücklagekontos	280
(2)	Die Behandlung quotaler Einlagen in die Kapitalrücklage einer Kapitalgesellschaft gemäß § 272 Abs. 2 HGB	280
(3)	Zur These von der fehlenden Entreicherung aufgrund der Anteilswerterhöhung	282
(4)	Fehlen von Entreicherung und objektiver Unentgeltlichkeit als komplementäre Ausschlussgründe	285
(5)	Bedeutung der gesellschaftsrechtlichen Unterscheidung zwischen Einlage und Beitrag für die objektive Unentgeltlichkeit	286
(6)	Abgrenzung zur Theorie vom „automatischen Entgelt“	287
(7)	Bedeutung einer etwaigen Inkongruenz zwischen dem Wert des Einlagegegenstands und der Anteilswerterhöhung	288
(8)	Zusammenfassung der Ergebnisse	291

(9) Exemplifikation	292
cc) Disquotale Einlagen	293
(1) Abstrakte Darlegung	293
(2) Exemplifikation	296
b) Dotation des Kapitalkontos II (Zwei-/Dreikontenmodell) des Inferenten	297
c) Dotation des Kapitalkontos I oder eines Forderungskontos des Inferenten	300
d) Behandlung gesplitteter Dotationen	302
aa) Einführung	302
bb) Kapitalkonto I und Forderungskonto	303
cc) Kapitalkonto II (Zwei-/Dreikontenmodell) und gesamthänderisch gebundenes Rücklagekonto	303
dd) Forderungskonto und Kapitalkonto II (Zwei-/ Dreikontenmodell) und/oder gesamthänderisch gebundenes Rücklagekonto	304
ee) Kapitalkonto I und Kapitalkonto II (Zwei-/ Dreikontenmodell) und/oder gesamthänderisch gebundenes Rücklagekonto	305
(1) Infektion durch die Dotation des Kapitalkontos I im Einkommensteuerrecht	305
(2) Zum Argument der strukturellen Gleichwertigkeit mit den Fällen des § 24 UmwStG	305
(a) Kapitalerhöhung mit Agioleistung	306
(b) Verallgemeinerung durch den Bundes- finanzhof und die Finanzverwaltung	309
(c) Bedeutung für das Schenkungsteuerrecht	310
(3) Zum Argument der Einheitlichkeit des „tauschähnlichen Einbringungsgeschäfts“	311
(4) Ergebnis für die Dotation des gesamthänderisch gebundenen Rücklagekontos neben dem Kapitalkonto I	311
(5) Ergebnis für die Dotation des Kapitalkontos II (Zwei-/Dreikontenmodell) neben dem Kapitalkonto I	312
e) Ergebnisse	314
4. Entreichung, Bereicherung und objektive Unentgeltlichkeit beim Überspringen stiller Reserven	314
a) Das Phänomen des steuerlichen Überspringens stiller Reserven – eine erste Annäherung	315
b) Zulässigkeit des steuerlichen Überspringens stiller Reserven im Rahmen von Einlagen in Personengesellschaften	316

aa)	§ 6 Abs. 5 Satz 3 EStG und § 24 Abs. 2 Satz 2 UmwStG	316
bb)	§ 6 Abs. 3 und § 6 Abs. 1 Nr. 5 Satz 1 Halbs. 2 EStG	318
c)	Subjekt- und objektbezogene Zuordnung stiller Reserven mittels steuerlicher Ergänzungsbilanzen	319
aa)	Begriff und Funktion von Ergänzungsbilanzen	319
bb)	Subjektbezogene und objektbezogene Zuordnung stiller Reserven	320
d)	Exemplifikation	321
aa)	Sachverhalt zum Beispiel 3.5	322
bb)	Verteilung der stillen Reserven vor der Einlage	323
cc)	Lösung des Beispiels 3.5, Fall a)	323
	(1) Verteilung der stillen Reserven nach der Einlage ohne Ergänzungsbilanzen	323
	(2) Subjektbezogene Zuordnung der stillen Reserven ..	325
	(3) Objektbezogene Zuordnung der stillen Reserven ..	326
dd)	Lösung des Beispiels 3.5, Fälle b) und c)	327
	(1) Verteilung der stillen Reserven nach der Einlage ohne Ergänzungsbilanzen	327
	(2) Subjekt- und objektbezogene Zuordnung der stillen Reserven	329
e)	Steuerbilanzielles versus handelsbilanzielles Überspringen stiller Reserven	330
aa)	Steuerbilanzielles Überspringen stiller Reserven als Verlagerung individueller latenter Ertragsteuerlast	330
bb)	Auseinanderfallen der handelsbilanziellen und der steuerbilanziellen Einlagenbewertung	331
cc)	Auseinanderfallen des handelsbilanziellen und des steuerbilanziellen Überspringens stiller Reserven	333
f)	Drei Paradigmen für die schenkungsteuerliche Beurteilung	335
aa)	Vorbemerkung	335
	(1) Schenkungsteuerliche Bedeutung des handelsbilanziellen und des steuerbilanziellen Überspringens stiller Reserven	335
	(2) Ungenauigkeiten im bisherigen Schrifttum	336
	(3) Überleitung zu den drei Paradigmen	339
bb)	Erstes Paradigma – simultanes handels- und gesellschaftsrechtliches sowie steuerrechtliches Überspringen stiller Reserven	339
cc)	Zweites Paradigma – nur handels- und gesellschafts- rechtliches Überspringen stiller Reserven	340

dd)	Drittes Paradigma – nur steuerrechtliches Überspringen stiller Reserven	340
g)	Schenkungssteuerliche Beurteilung	341
aa)	Einordnende Vorbemerkung und allgemeiner Forschungsstand	341
bb)	Handels- und gesellschaftsrechtliches Überspringen stiller Reserven (erstes und zweites Paradigma)	346
(1)	Grundsätzliches zu Entreicherung und Bereicherung	346
(2)	Exkurs: Zur Parallelität des Überspringens stiller Reserven und der Dotation des gesamthänderisch gebundenen Rücklagekontos	348
(3)	Zur jeweiligen tatbestandlich maßgeblichen Beteiligungsquote	351
(4)	Sonstige Gegenleistungen	353
(5)	Zur Freiwilligkeit der Vermögenshingabe	356
(a)	Einführung	356
(b)	Die gesellschaftsrechtliche Zuständigkeit zur Ausübung des Bewertungswahlrechts	358
(c)	Freiwilligkeit bei alleiniger Zuständigkeit des Inferenten	361
(d)	Freiwilligkeit bei Vereinbarung im Einlage- und Übertragungsvertrag	361
(e)	Freiwilligkeit bei Zustimmung im Rahmen der Geschäftsführung	362
(f)	Freiwilligkeit bei Zustimmung in der Gesellschafterversammlung	363
(g)	Keine Freiwilligkeit ohne Zustimmung	364
cc)	Simultanes Überspringen (erstes Paradigma) und Zurückbehalten (zweites Paradigma) der latenten Ertragsteuerlast	367
(1)	Grundsätzliche Bedeutung und Wirkungsweise	367
(2)	Parallele zu § 10 Abs. 2 Fall 2 ErbStG	370
(a)	Die Regelung des § 10 Abs. 2 Fall 2 ErbStG	370
(b)	Eine einheitliche, nicht zwei separate Zuwendungen	371
(c)	Der effektive Unterschied	375
(d)	Ergebnis	376
(3)	Zur Freiwilligkeit der Vermögenshingabe hinsichtlich des Zurückbehaltens der latenten Ertragsteuerlast (zweites Paradigma)	378

(a)	Einführung	378
(b)	Steuerliche Bilanzierungskompetenz hinsichtlich der Ergänzungsbilanzen im Rahmen von § 24 Abs. 2 Satz 1 UmwStG 1977	379
(c)	Steuerliche Bilanzierungskompetenz hinsichtlich der Ergänzungsbilanzen im Rahmen von § 24 Abs. 2 UmwStG n. F.	381
(d)	Bedeutung für die Freiwilligkeit im Rahmen von offenen Einlagen strukturierter betrieblicher Einheiten (§ 24 UmwStG)	385
(aa)	Ausgangspunkt: Zweifel an der Freiwilligkeit	385
(bb)	Bilanzierungs- und Bewertungs- vereinbarung im Einbringungs- und Übertragungsvertrag	385
(cc)	Allgemeine gesellschaftsrechtliche Bilanzierungs- und Bewertungs- kompetenz hinsichtlich der Ergänzungsbilanzen	389
(e)	Bedeutung für die Freiwilligkeit im Rahmen von offenen und verdeckten Einlagen betrieblicher Einzelwirtschaftsgüter (§ 6 Abs. 5 Satz 3 EStG)	395
(aa)	Einführung	395
(bb)	Steuerrechtliche Bilanzierungskompetenz	396
(cc)	Gesellschaftsrechtliche Bilanzierungskompetenz	397
(dd)	Zum Ansatz von Paus	397
(4)	Indiziert das Zurückbehalten der latenten Ertragsteuerlast (zweites Paradigma) stets eine Schenkung?	400
dd)	Alleiniges Überspringen latenter Ertragsteuerlast (drittes Paradigma)	404
(1)	Grundsätzliche schenkungsteuerliche Einordnung	404
(2)	Wertmäßige Vermögensverschiebung	406
(3)	Zur Freiwilligkeit der Vermögenshingabe	408
ee)	Phänotypik und schenkungsteuerliche Beurteilung im Nexus der Paradigmen	410

(1)	Abstrakt in Betracht kommende atypische Fallgestaltungen	410
(2)	Phänotypik des ersten Paradigmas bei schenkungsteuerlicher Beurteilung entsprechend dem dritten Paradigma	412
(a)	Sachverhalt zum Beispiel 3.9	412
(b)	Grundsätzliche Ausgeglichenheit der Leistungen	413
(c)	Phänotypik des ersten Paradigmas	413
(d)	Schenkungssteuerliche Beurteilung entsprechend dem dritten Paradigma	413
(3)	Phänotypik des dritten Paradigmas bei schenkungsteuerlicher Beurteilung entsprechend dem ersten Paradigma	414
(a)	Abstrakte Umschreibung	414
(b)	Exemplifikation	416
ff)	Abschließende Exemplifikation anhand des Beispiels 3.5	418
(1)	Schenkungssteuerrechtliche Beurteilung im Fall a)	418
(a)	Handels- und gesellschaftsrechtliche Auswirkungen	418
(b)	Ertragsteuerrechtliche Auswirkungen	422
(2)	Schenkungssteuerrechtliche Beurteilung im Fall b)	422
(a)	Handels- und gesellschaftsrechtliche Auswirkungen	422
(b)	Ertragsteuerrechtliche Auswirkungen	424
(3)	Schenkungssteuerrechtliche Beurteilung im Fall c)	424
IV.	Bestimmung des Zuwendungsgegenstands in Abhängigkeit von der Kontendotation	426
1.	Anknüpfung an die allgemeinen Grundsätze und Differenzierung nach den Konstellationen der Kontendotation	427
2.	Dotation eines eigenen Kontos des Inferenten	428
3.	Dotation des gesamthänderisch gebundenen Rücklagekontos	428
4.	Dotation eines Kontos eines Mitgesellschafters	429
a)	Bestimmung des Zuwendungsgegenstands	429
b)	Dotation des Kapitalkontos I	432
c)	Dotation des Kapitalkontos II (Zwei-/Dreikontenmodell)	432
d)	Dotation eines Forderungskontos	433
e)	Behandlung gesplitteter Dotationen	434

aa)	Kapitalkonto I und Kapitalkonto II (Zwei-/ Dreikontenmodell) und/oder gesamthänderisch gebundenes Rücklagekonto	434
(1)	Aufnahme als neuer Gesellschafter	435
(2)	Erhöhung der Beteiligungsquote eines Altgesellschafters	436
bb)	Kapitalkonto II (Zwei-/Dreikontenmodell) und gesamthänderisch gebundenes Rücklagekonto	440
cc)	Forderungskonto neben dem Kapitalkonto I und/oder dem Kapitalkonto II (Zwei-/Dreikontenmodell) und/oder dem gesamthänderisch gebundenen Rücklagekonto	440
C.	<i>Einbringung quoad sortem</i>	441
I.	Einführung	441
II.	Die Beschlüsse des Bundesfinanzhofs vom 1.2.2001, II B 15/00 und II B 16/00	442
1.	Sachverhalt und Ausgangslage	442
2.	Entscheidungen des Finanzgerichts München (Vorinstanz)	443
3.	Entscheidungen des Bundesfinanzhofs	444
III.	Eigene Auffassung	445
1.	Stellungnahme zu den Entscheidungen des Finanzgerichts München und des Bundesfinanzhofs	445
a)	Herauslösung der Grundstückseinbringung aus dem Gründungsvorgang durch die Judikate	445
b)	Freilegung der rechtlichen und wirtschaftlichen Struktur und der eigentlichen schenkungsteuerlichen Problematik des Falles	446
aa)	Einheitliche mittelbare Anteilsschenkung	446
bb)	Beurteilungsalternativen hinsichtlich des Transfers des Grundstückswerts auf die Gesellschaftsanteile durch die Einbringung quoad sortem	447
(1)	Ausgangsüberlegung	447
(2)	Voller Werttransfer (wie bei der Einbringung quoad dominium)	447
(3)	Nur partieller Werttransfer (anders als bei der Einbringung quoad dominium)	449
(4)	Weichenstellung	449
2.	Handels- und gesellschaftsrechtliche Bedeutung der Einbringung quoad sortem – Konsequenzen für die Schenkungsteuer	450
a)	Gesellschaftsrechtliche Kontendotation	450

b) Handelsbilanzrechtliche Aktivierung	450
aa) Wirtschaftliches Eigentum der Gesellschaft am quoad sortem eingebrachten Gegenstand	451
bb) Aktivierung des quoad sortem eingebrachten Gegenstands selbst	452
c) Schenkungsteuerliche Konsequenzen	453
3. Ertragsteuerrechtliche Bedeutung der Einbringung quoad sortem – Konsequenzen für die Schenkungsteuer	455
4. Ergebnis	456
 D. <i>Einbringung quoad usum</i>	456
I. Einführung	456
II. Grundsätzliche schenkungsteuerliche Beurteilung	457
1. Überblick	458
2. Entreichung und Bereicherung	459
3. Objektive Unentgeltlichkeit	460
III. Besonderheiten aufgrund der Vorteilsgewährung an eine Personengesellschaft	461
1. Ausschluss der objektiven Unentgeltlichkeit durch die Vorteilsgewährung causa societatis?	461
a) Niedersächsisches FG, Urt. v. 16.10.2012, 3 K 251/12	461
aa) Sachverhalt und Steuerfestsetzung durch das beteiligte Finanzamt	461
bb) Entscheidung des Niedersächsischen Finanzgerichts	461
cc) Zustimmung im Schrifttum	462
b) Stellungnahme	463
aa) Verwechslung der Gesellschaftsebene mit der Gesellschafterebene	463
bb) Schenkungsteuerliche Gleichbehandlung von Einlagen und sonstigen Beiträgen	463
cc) Verpflichtung, gegen angemessenes Entgelt tätig zu werden?	464
dd) Fehlende Vermögensverschiebung?	465
ee) Verbleibendes Unbehagen	465
2. Keine schenkungsteuerlich relevante Bereicherung aufgrund der einkommensteuerlich gewinnerhöhenden Wirkung des Vorteils ...	466
a) Die einkommensteuerlich gewinnerhöhende Wirkung des Vorteils	466
b) Unzulässigkeit einer Doppelbelastung aufgrund des Exklusivitätsverhältnisses zwischen Einkommensteuer und Schenkungssteuer	468

aa)	Schenkungsteuer als Einkommensteuer im weiteren Sinne	468
bb)	Exklusivitätsverhältnis und verfassungsrechtliche Unzulässigkeit einer Doppelbelastung	469
c)	Folgerungen für die Gewährung von Nutzungs- und Leistungsvorteilen an Personengesellschaften	471
aa)	Keine schenkungsteuerlich relevante Bereicherung	471
bb)	Methodische Konstruktion	473
d)	Abgrenzung zur Berücksichtigung der latenten Ertragsteuerlast beim Überspringen stiller Reserven	474
aa)	Scheinbarer Widerspruch	474
bb)	Zusammenspiel von Einkommensteuer und Schenkungsteuer beim Überspringen stiller Reserven	474
cc)	Zusammenspiel von Einkommensteuer und Schenkungsteuer bei der unentgeltlichen Gewährung von Nutzungs- und Leistungsvorteilen	475
dd)	Abgleich mit literarischen Stellungnahmen und Resümee	477
e)	Buchung „per Aufwand an Kapital“ als Problemlösung?	478
aa)	Die Buchungstechnik „per Aufwand an Kapital“	478
bb)	Konsequenzen für die Abgrenzung von Einkommensteuer und Schenkungsteuer	478
cc)	Kritik an der Buchungstechnik und praktische Schwierigkeiten	480
f)	Ergebnis	481

§ 4 Zuwendungen von Schwesterpersonengesellschaften (objektiver Tatbestand) 483

A.	<i>Einführung</i>	483
B.	<i>Alternativen der ertragsteuerrechtlichen Beurteilung</i>	484
I.	Beteiligungsidentische Schwesterpersonengesellschaften	484
1.	BFH, Urf. v. 25.11.2009, I R 72/08: Keine Buchwertfortführung	484
2.	BFH, Beschl. v. 15.4.2010, IV B 105/09: Buchwertfortführung	485
3.	BFH, Beschl. v. 10.4.2013, I R 80/12: Keine Buchwertfortführung und Vorlage an das Bundesverfassungsgericht	486

4. Finanzverwaltung und Schrifttum	488
II. Nicht beteiligungsidentische Schwesterpersonengesellschaften	489
C. <i>Schenkungsteuerrechtliche Beurteilung</i>	489
I. Beteiligungsidetische Schwesterpersonengesellschaften	489
1. Die Auffassung Hartmanns	490
a) Sachverhalt	490
b) Die Lösung Hartmanns	490
aa) Kopfteilprinzip	490
bb) Kapitalrelation	490
2. Die Auffassung Gecks	491
3. Eigene Auffassung	491
a) Sachverhalt des Beispiels 4.1	492
b) Lösung zu Fall a)	492
aa) Handels- und gesellschaftsrechtliche Auswirkungen	492
(1) Wertverlagerung zwischen den jeweiligen Gesellschaftsanteilen	492
(2) Überkreuz-Zuwendungen oder wirtschaftliche Übertragung „an sich selbst“?	493
(a) Entreicherkompensation bei A infolge der Werterhöhung seines Altanteils	493
(b) Gegenleistung an A in Gestalt eines Teils seines Neuanteils	493
(c) Gegenleistung an A in Gestalt der Überkreuz-Zuwendungen seiner Mitgesellschafter	494
(d) Keine verbleibende objektiv unentgeltliche Entreichung des A	494
(e) Einordnung der Ausführungen Hartmanns und Gecks	495
bb) Ertragsteuerrechtliche Auswirkungen	496
(1) Zugrundelegung der Ansicht des I. Senats des Bundesfinanzhofs	496
(2) Zugrundelegung der Ansicht des IV. Senats des Bundesfinanzhofs	496
c) Lösung zu Fall b)	497
II. Nicht beteiligungsidentische Schwesterpersonengesellschaften	497
1. Die Auffassung Gecks	497
2. Eigene Auffassung	498
a) Sachverhalt des Beispiels 4.2	498
b) Lösung zu Fall a)	498

aa)	Handels- und gesellschaftsrechtliche Auswirkungen	498
(1)	Wertverlagerung zwischen den jeweiligen Gesellschaftsanteilen	498
(2)	Schenkungsteuerliche Beurteilung	499
(a)	Entreicherkompensation bei A infolge der Werterhöhung seines Altanteils	499
(b)	Gegenleistung an A in Gestalt eines Teils seines Neuanteils	500
(c)	Gegenleistung an A in Gestalt der Überkreuz- Zuwendungen seiner Mitgesellschafter	500
(d)	Verbleibende objektiv unentgeltliche Entreicherung des A	500
(e)	Objektiv unentgeltliche Bereicherung von C und D durch A und B	501
(f)	Gespaltene Zuwendungsobjekt	501
(g)	Ergebnis	502
bb)	Ertragsteuerrechtliche Auswirkungen	502
(1)	Zugrundelegung einer vollumfänglichen Aufdeckung der stillen Reserven	502
(2)	Zugrundelegung einer anteiligen Aufdeckung der stillen Reserven	502
(3)	Zugrundelegung einer vollumfänglichen Buchwertfortführung	504
c)	Lösung im Fall b)	504
III.	Ergebnis	505
1.	Beteiligungsidentische Schwesterpersonengesellschaften	505
2.	Nicht beteiligungsidentische Schwesterpersonengesellschaften	505

§ 5 Zuwendungen gesellschaftsfremder Dritter (objektiver Tatbestand)

A.	Vorüberlegungen	507
I.	Abriss zum objektiven Zuwendungstatbestand	507
II.	Keine Besonderheiten bei der Entreicherung und der objektiven Unentgeltlichkeit	508
III.	Reprise der Modelle des Allgemeinen Teils bei der Bereicherung	508
1.	Reprise	509
2.	Die Modelle zur Zurechnung und zum Zuwendungsgegenstand	509
a)	Das Zurechnungsmodell (erstes Modell)	509

b) Das Modell zur Bestimmung des Zuwendungsgegenstands (zweites Modell)	510
3. Relevanz der Modelle bei Zuwendungen gesellschaftsfremder Dritter	510
<i>B. Das Modell zur Bestimmung des Zurechnungsmaßstabs (drittes Modell)</i>	<i>512</i>
I. Einführung	512
II. Bereicherungswille gegenüber der Gesellschaft	513
1. Überblick zu den in Betracht kommenden Zurechnungsmaßstäben	513
2. Kopfteilprinzip	514
a) Dogmatik der traditionellen Gesamthandsdoktrin	514
aa) Argumentationsgang	514
bb) Bewertung	515
b) Praktikabilitätserwägungen	516
aa) Argumentationsgang	516
bb) Bewertung	516
c) § 722 Abs. 1 BGB und § 121 Abs. 3 HGB	517
d) Bereicherungsprinzip	518
3. Kapitalrelation oder Gewinnverteilungsschlüssel?	519
a) Indifferenz des Vorrangs individueller Vereinbarungen vor dispositivem Recht	520
b) Indifferenz von § 39 Abs. 2 Nr. 2 AO und § 3 Satz 2 Halbs. 1 BewG	521
c) Indifferenz von § 97 Abs. 1a Nr. 1 Buchst. b BewG	523
d) Bereicherungsprinzip und Substanzsteuerprinzip als Ausgangspunkt	524
e) Buch- und bilanzmäßige Behandlung als maßgebliches Zurechnungsmoment	525
aa) Bedeutung der Buchführung und Bilanzierung für den Zurechnungsmaßstab	525
bb) Buch- und bilanzmäßige Behandlung unentgeltlicher Zuwendungen	526
(1) Traditionelle deutsche Bilanzrechtsdogmatik	526
(a) Aktivierung	526
(b) Bewertung	527
(c) Verkehrswertansatz bei Vorteilszuwendungsabsicht	528
(d) Passivierung	529

(e) Schenkungsteuerliche Bedeutung und Konsequenzen	530
(2) Bedeutung der Entscheidungen des EuGH in den Rechtssachen GIMLE SA und Bloomsbury NV	532
III. Bereicherungswille gegenüber den Gesellschaftern	534
1. Buch- und bilanzmäßige Behandlung als maßgebliches Zurechnungsmoment	535
2. Aktivierung	535
3. Passivierung	535
a) Mittelbare Schenkung	535
b) Passivierung in Abhängigkeit vom Schenkerwillen	536
c) Zurechnung (nur) an die begünstigten Gesellschafter	537
d) Vorbehalt der gesellschaftsvertraglichen Zulässigkeit	538
e) Resümee	539
C. Ergebnis	539
 § 6 Subjektiver Tatbestand (Freigebigkeit)	541
A. Ausgangsüberlegungen	541
I. Einführung und historischer Abriss	541
II. Meinungsspektrum zu den allgemeinen Anforderungen an den subjektiven Tatbestand	543
1. Bundesfinanzhof und Finanzverwaltung: Wille zur Unentgeltlichkeit (Wille zur Freigebigkeit)	543
a) Wille zur Unentgeltlichkeit, keine Bereicherungsabsicht	543
b) Bewusstsein der Unentgeltlichkeit	544
c) Feststellung nach den Maßstäben des allgemein Verkehrsüblichen	544
d) Irrtumslehre	545
e) Objektive Feststellungslast (Beweislast)	545
2. Die Dreiteilung des subjektiven Tatbestands bei Meincke und seinen Schülern	546
a) Überblick	546
b) Wille zur Unentgeltlichkeit	547
c) Wille zur Bereicherung	547
d) Wille zur schenkweisen Zuwendung	548
III. Weitergehende Anforderungen im Bereich geschäftlicher Beziehungen	549

<i>B. Der subjektive Tatbestand bei Zuwendungen gesellschaftsfremder Dritter</i>	550
I. Zuwendungen aus dem geschäftlichen Bereich des Dritten	550
II. Zuwendungen aus dem nicht geschäftlichen Bereich des Dritten	550
<i>C. Der subjektive Tatbestand bei Zuwendungen von Gesellschaftern oder Schwesterpersonengesellschaften</i>	551
I. Entwicklung einer eigenen Dogmatik für Leistungen causa societatis in das Gesellschaftsvermögen einer Personengesellschaft	551
1. Die Problematik der Feststellung der Freigebigkeit als Ausgangspunkt	551
2. Entwicklung allgemeiner dogmatischer Leitlinien als Lösungsansatz	552
a) Einordnende Vorbemerkung	553
b) Theoretische Ausgangsvermutung für eine freigebigkeitsausschließende geschäftliche Veranlassung	553
c) Generelle Entkräftung der Ausgangsvermutung und Gegenvermutung aufgrund der kautelarjuristischen Flexibilität der Finanzverfassung der Personengesellschaft	554
aa) Vorbemerkung	554
bb) Kautelarjuristische Möglichkeiten zur Vermeidung von Vermögensverlagerungen	555
cc) Konsequenzen für die schenkungsteuerliche Vermutungsregel	556
(1) Entkräftung der Ausgangsvermutung für eine freigebigkeitsausschließende geschäftliche Veranlassung	556
(2) Geltung einer Gegenvermutung für die Freigebigkeit	558
dd) Der tiefere Sinn im Beschluss des Finanzgerichts Baden-Württemberg vom 1.3.2017, 7 V 2515/16	559
d) Möglichkeiten zur Entkräftung der Gegenvermutung	560
aa) Vorbemerkung zur Wirkung der Entkräftung und zur objektiven Feststellungslast (Beweislast)	560
bb) Ein gleichwertiger Alternativweg ist nicht ersichtlich	561
cc) Der Zuwendende kennt den gleichwertigen Alternativweg nicht oder nimmt ihn nicht als gleichwertig wahr	563
(1) Beispiel	563
(2) Kein Ausschluss durch die Irrtumslehre des Bundesfinanzhofs	564

dd) Der gleichwertige Alternativweg ist faktisch nicht durchsetzbar	566
II. Exemplifikation	567
1. Beurteilung der Rechtsprechung zum subjektiven Tatbestand bei Gesellschafterleistungen in das Gesellschaftsvermögen	567
a) Darstellung	568
aa) Kapitalerhöhung gegen zu geringes Aufgeld	568
bb) Buchwerteinbringung bei Gründung	569
b) Bewertung	570
aa) Ausgangsüberlegung	570
bb) Zur Prima-facie-Unterstellung der Kenntnis von den objektiv bereicherungsbegründenden Umständen	571
cc) Zur Irrelevanz des Primärmotivs „Kontinuität des Unternehmens“	571
dd) Zur Buchwerteinbringung eines Einzelunternehmens in eine Personengesellschaft im Gründungsfall	572
2. Auseinandersetzung mit Gecks Fallgestaltungen und Lösungshinweisen zum subjektiven Tatbestand	572
a) Disquotale Einlage bei Gesellschaftsgründung	572
b) Buchwertübertragung zwischen beteiligungsidentischen Schwesterpersonengesellschaften	574
c) Buchwertübertragung zwischen nicht beteiligungsidentischen Schwesterpersonengesellschaften	574
d) Buchwertübertragung aus dem Sonderbetriebsvermögen in das Gesamthandsvermögen	576
e) Verzicht auf ein Gesellschafterdarlehen	578
D. Ergebnisse	579
Thesen	581
Literaturverzeichnis	595
Register	621